100 JÄHRIGES PFARRFEST

80 Jahre

Kirchenchor

25 jähriges

Küsterjubiläum



Kapelle aus dem 12. Jahrhundert

HEISTERBACHERROTT

FESTSCHRIFT

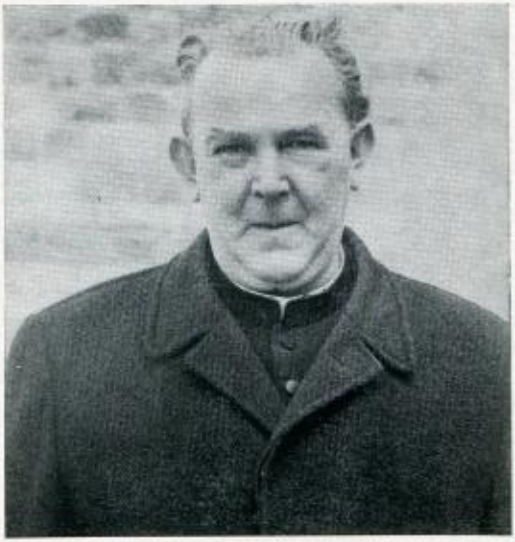
anläßlich

des

100jährigen

PFARRFESTES

1866 - 1966



Am 14. April 1866 wurde in Heisterbacherott ein von der Mutterpfarre Niederdollendorf abhängiges Rektorat errichtet, und Martin Franken aus Neßhoven im Siegkreis zum ersten Rektor ernannt. Die um 1200 vom Stift Schwarzrheindorf erbaute Nikolauskapelle wurde das erste Gotteshaus der neuen Kirchengemeinde.

So konnte die im Jahre 1939 zur selbständigen Rektoratspfarre erhobene Gemeinde 1966 ihr 100jähriges Jubiläum begehen. Aus verschiedenen Gründen war im vorigen Jahre eine Feier dieses Ereignisses nicht möglich.

Darum soll sie in diesem Jahre in Verbindung mit dem 80jährigen Stiftungsfest des Kirchenchores und dem 25jährigen Ortsjubiläums unseres Küsters, Organisten und Chorleiters, Herrn Peter Zens, am 16. April nachgeholt werden.

Heisterbacherrott ist nach dem Bau der neuen Kirche, die 1892 benediziert wurde, und dem hl. Judas Thaddäus geweiht ist, zum weithin bekannten Wallfahrtsort des „großen Helfers in schweren Anliegen" geworden.

Vorliegende Festschrift, die der 1. Vorsitzende des Kirchenchores, Herr Karl Eßer, verfaßte, soll einen Überblick über die Geschichte und Entwicklung der Pfarre in diesen hundert Jahren geben. Möge sich in der stetig wachsenden Pfarre unter dem Schutz ihres großen Patrons auch in Zukunft das kirchliche und religiöse Leben immer mehr entfalten.

Rektoratspfarrer Müller



Pfarrkirche zum hl. Judas-Thaddäus in Heisterbacherrott

Grußwort

Am 16. April 1967 gedenkt die Pfarrgemeinde Heisterbacherrott der hundertjährigen Geschichte der Gemeinde.

Zu dieser Gedenkfeier spreche ich namens der Geistlichkeit des Dekanates Beuel die herzlichen Glück- und Segenswünsche aus.

Hundert Jahre werden an diesem Tage in dem Gotteshause gegenwärtig, daß vor 100 Jahren die Gemeinde ihren eigenen Geistlichen erhielt. Die Gemeinde will dem Dreieinigen Gott danken, zu dessen Lob und Preis die Generationen ihre Stimmen erhoben, zu dem sie in frohen und leidgefüllten Tagen beteten, der Seinen Segen den Geschlechtern gab, wie sie dieses Segens bedurften.

Im Gotteshause werden 80 Jahre gegenwärtig, daß der Kirchenchor Sonntag für Sonntag durch 80 Jahre das Lob Gottes singt, der auch weiterhin nichts anderes will, als eine um den Altar Christi stehende, singende und betende Gemeinschaft zu sein, und der bereit ist, durch seinen Dienst das Volk Gottes zu erbauen.

Durch die betende und singende Gemeinde bricht Gottes Ewigkeit in die Zeitlichkeit der Menschen, damit sie Gott finden sollen im ewigen Leben.

Dechant Rösgen

Rückblick

zum 100 jährigen Bestehen des Rektorates Heisterbacherrott

Der Name unseres Dorfes läßt sich ohne Zweifel aus seiner Entstehung aus gerodetem Land, Rottland, ableiten. Der Ort kommt im Jahre 1173 in einer Urkunde vor, wodurch Erzbischof Philipp von Köln dem Stift Schwarzrheindorf daselbst einen Hof als Besitztum bestätigt. Die Kultur des Bodens erweiterte sich durch die seit 1192 in Heisterbach ansässigen Zisterzienser. Das Kloster erweiterte durch weitere Rodungen seinen Besitz in diesem Orte. Der Ort ward nunmehr das Roda von Heisterbach — „Heisterbacher Roda" — Heisterbacherrott. Die Abtei erwarb zugleich den Zehnten von der mit der wachsenden Kultur steigenden Bevölkerung. Dieser Zehnte hielt sich durch Jahrhunderte hindurch und wurde erst im Jahre 1838 abgelöst. Laut Realstatus von Heisterbach vom 30. Oktober 1802 betrug der Zehnte für Heisterbacherrott im Amte Löwenburg 27 Malter Korn.

Im Jahre 1512 schenkte ein Christian „Schmidt von Heisterbacherroid" dem Kloster Bödingen ein nicht näher bezeichnetes Gut. Das Kloster verkaufte dasselbe 1527 dem Heinrich Sturm, „Landschreiber des Amtes Blankenberg".

Auf dem Grunde des ehemaligen Fronhofes (der Hof trägt auch heute noch diesen Namen) wurde eine Kapelle errichtet. Das in romanischer Bauart errichtete Kapellchen stammt aus dem 12. Jahrhundert. Das kleine Gebäude, im Innern „30 Fuß lang, 13 Fuß breit, 15 Fuß hoch", ist mit einem kleinen Chor von „12 Fuß Länge" und mit kleinen Fenstern ausgestattet. Bis 1665 wird der hl. Markus als Patron genannt. Später der hl. Nikolaus, dessen Standbild mit der Jahreszahl 1676 sich in einer Nische über dem Eingang befindet. In dem Kirchenbuch, welches 1609 von Gerhard Lindlahr, Pastor zu Niederdollendorf, angelegt worden ist, ist die Kirche in Heisterbacherrott erwähnt und wird gesagt, daß der Pastor von Niederdollendorf daselbst die Ausübung der Seelsorge habe und die Gefälle derselben Kirche beziehe. Damit ist also klargestellt, daß Heisterbacherrott zum Pfarrsystem von Niederdollendorf gehörte. Die oben erwähnten Gefälle betrugen für den Pfarrer von Niederdollendorf jährlich zu Martini drei Malter Korn. Dafür übernahm er die Verpflichtung, jede Woche eine hl. Messe, in den letzten Jahren 26 Messen im Jahre, in der Kapelle zu lesen.

Weitere Stiftungen kamen dazu, so daß bis zum Jahre 1887 5 Sangmessen und 28 Lesemessen zu feiern waren.

Die Entfernung von der Pfarrkirche in Niederdollendorf mag in Heisterbacherrott nicht sehr fühlbar gewesen sein, solange die Abtei Heisterbach bestand, welche von Heisterbacherrott nur wenige Kilometer entfernt war. Im Jahre 1803 wurde die Abtei aufgehoben und damit den umliegenden Ortschaften die nächste Gelegenheit zur Beiwohnung des Gottesdienstes genommen. Die Einwohner von Heisterbacherrott empfanden den Verlust umsomehr, da ihre Einwohnerzahl bedeutend anwuchs. Im Jahre 1813 waren in Heisterbacherrott 36 Wohnhäuser, im Jahre 1880 waren es 86 und bei der Volkszählung 1885 hatte Heisterbacherrott schon 430 Einwohner.

Die Kapelle war natürlich für diese große Seelenzahl viel zu klein. Eine selbständige Seelsorge durch Errichtung eines Kapellen- respektive Pfarrsystems schien für die Zukunft mehr als wünschenswert. Diese Notwendigkeit wurde auch bei den zuständigen Stellen in Köln anerkannt. Der Herr Erzbistumsverweser Weihbischof Baudri ernannte am 14. April 1866 den Herrn Martin Franken aus Neßhoven zum ersten Rektor von Heisterbacherrott. Somit beginnt also die Kirchengeschichte von Heisterbacherrott am 14. April 1866.

Die Berufung eines Geistlichen an die Kapelle zu Heisterbacherrott und die Aufbewahrung des hl. Sakramentes daselbst, weckte bald das Bedürfnis, eine eigene Seelsorge für immer sicher zu stellen und eine Kirche zu erbauen, die den vermehrten gottesdienstlichen Zwecken und der Zahl der Kirchenbesucher zu entsprechen vermochte. Eine opferwillige Begeisterung für diese kirchlichen Projekte erwachte zunächst in der Gemeinde Heisterbacherrott selbst. Der dortige Gemeinderat bewilligte 1866 für den Geistlichen eine jährliche Gehaltszulage von 100 Talern und erbaute ihm 1872 eine eigene Wohnung mit anstoßendem Garten. Für die laufenden kirchlichen Bedürfnisse wurde durch Kollekten in der Kapelle und in den Familien des Dorfes gesorgt. Zur weiteren Besoldung des Geistlichen trugen eine Anzahl Wohltäter hochherzig bei.

Im Jahre 1867 hatte der Gemeinderat schon eine Parzelle zur Anlage eines Friedhofes angekauft. Diese Parzelle war „54 Ruten und 50 Fuß" groß. Nach Errichtung eines Kreuzes am 28. Juli desselben Jahres wurde die kirchliche Einsegnung vollzogen, nachdem die oberhirtliche Erlaubnis zur Beerdigung, für Exequien und zur Führung des Totenregisters am 24. Juni vorausgegangen waren. Damit war der Gemeinde Heisterbacherrott eine bedeutende Erleichterung gewährt, da ja bisher die Verstorbenen der Gemeinde auf dem Kirchhof von Niederdollendorf beigesetzt wurden.

Durch die tatkräftige Arbeit des Rektors Franken wuchs das Verständnis für die kirchlichen Bedürfnisse über die Gemeindegrenzen hinaus. Von Nah und Fern kamen Geschenke, testamentarische Zuwendungen und Stiftungen.

Diese ermöglichten, daß unter dem Titel „Stiftung eines Kapellen- respektive Pfarrsystems" ein Kirchenbaufond gegründet und auf Anregung eines Wohltäters 1881 der hl. Apostel Judas Thaddäus zum Patron der zu erbauenden Kirche bestimmt wurde.

Nun erst (1882) wurde die Frage zum Ankauf eines Kirchenbauplatzes akut. Der Nachfolger von Rektor Franken, Rektor Peters, bemühte sich verschiedentlich bei dem Besitzer des Fronhofes — einem Herrn Essingh — eine Baustelle zu erhalten. Das war aber vergebens, da Herr Essingh meinte, die Gemeinde werde durch den Bau einer neuen Kirche zu sehr in Schulden gestürzt und der Fronhof bzw. der Pächter des Hofes, dann zu sehr mit Steuern belastet. Auch das Haus der Familie Ohm, neben des Pastors Garten, kam zum Vorschlag, wurde aber abgelehnt, weil der Preis von 1 100 Talern zu hoch war. Dieser letzte Vorschlag wurde besonders von Rektor Peters befürwortet, weil dann die Kirche unmittelbar neben der Pastorat stünde.

So wurde denn im November 1882 der Baumgarten von Clemens Schonauer und ein kleines Stückchen Land von einer Familie Weidhoff an der Chaussee

gekauft. Auch mit diesem Plan waren sehr viele der Einwohner nicht einverstanden. Die Einwohner des Oberdorfes wünschten die Kirche näher dem Oberdorf. Andere Einwände wurden erhoben, so: Die Kirche läge zu nahe an der Chaussee mit ihrem großen Verkehr (man stelle sich den Verkehr von 1882 vor!), neben der Kirche wäre eine alte Scheune und vor allen Dingen sei die Kirche zu nahe dem Wirtshaus. Rektor Peters bemühte sich noch einmal, einen anderen Platz zu finden, weil die neue Heisterbacher-Talbahn, die jetzt im Bau war, unmittelbar an der gekauften Baustelle vorbeiging und „Unglücksfälle bringen könne". (Bei dieser Gelegenheit darf noch auf ein interessantes Datum hingewiesen werden. Die o. a. Heisterbacher-Talbahn fuhr am 28. Februar 1891 ihre erste Probefahrt. Abmontiert wurde sie in den letzten Kriegsjahren und versank mit Maschinen und Gleisen beim Transport nach Norwegen in der Nordsee).

Der Besitzer des Stenzelberges, P. J. Bachem, hatte der Kapellengemeinde einen Plan für die neue Kirche geschenkt. Dieser Plan war angefertigt von Baumeister Franz Schmitz aus Köln, dem späteren Dombaumeister von Straßburg. Mit diesem Plan war man in Heisterbacherrott nicht ganz einverstanden und man legte ihn einem Herrn Prill, welcher die Kirche von Beuel und die Marienkirche in Bonn geplant hatte, vor. Dieser Herr fertigte nun nach den Wünschen der Heisterbacherrotter Bürger eine Skizze an, die von Baumeister Schmitz zum fertigen Plan verarbeitet und im Juli 1888 abgeliefert wurde.

Am 23. Dezember 1888 legten die kirchlichen Organe (Heisterbacherrott unterstand ja immer noch dem Kirchenvorstand von Niederdollendorf) genau fest, wie die Vorarbeiten zum Bau der Kirche getätigt werden sollten. Herr Bachem hatte die Schutthalden des Stenzelberges zur Verfügung gestellt. Es wurden Arbeiter angeworben, welche die Steine aus den Halden aussuchen und behauen sollten. Das Behauen der Steine geschah im Akkord, pro qm 1,50 M. Die Maße der Steine waren vorgeschrieben. Wörtlich heißt es: „An der Vorderseite dürfen durchaus keine Häute gelassen werden, auch ist es nicht statthaft, diese Häute bloß teilweise mit dem Spitzhammer zu entfernen".

Als Vorarbeiter wurde Herr Wilhelm Otto aus Heisterbacherrott eingestellt. Sein Tagelohn betrug 2,40 M. „Derselbe verpflichtet sich, die Aufsicht sorgfältig zu führen. Es wird festgestellt, daß derselbe nur im Einverständnis mit dem Vorarbeiter, des Herrn Bachem, Herrn Peter Losem, und dem Rektor Peters bestimmt, wieviel Arbeiter, welche und zu welchem Tagelohn sie genommen werden dürfen."

Diese Arbeiten wurden fortgesetzt bis zum 5. April 1889. Bis dahin waren 467 1/2 qm Schichtsteine fertiggestellt.

Die Gemeinde hatte gehofft, daß nach langem Warten im Frühjahr 1889 endlich mit dem Bau der neuen Kirche begonnen werden könne. Doch daraus wurde leider nichts. Man hatte mit einer Summe von 6000 M gerechnet, die ein Herr Franz Klein aus Niederdollendorf testamentarisch der Kirche zu Heisterbacherrott vermacht hatte. Jedoch die Erben fochten das Testament an, so daß eine Auszahlung nicht erfolgen konnte. Ein Prozeß konnte nicht angestrengt werden, weil ein solcher von der geistlichen Behörde als aussichtslos bezeichnet wurde. Deshalb mußte der Baubeginn wiederum verschoben werden. Resigniert stellt der Chronist fest: „Gott helfe weiter."

Und Gott half weiter. Am Neujahrstag 1890 teilte der Domkapitular Dr. Dumont aus Köln mit, daß ein Wohltäter 10 000 M für den Bau der Kirche zu Heisterbacherrott gestiftet habe. Durch diese Stiftung konnte nun endlich der Bau in Angriff genommen werden. Im Frühjahr 1890 wurden die Ausschreibungen vorgenommen. Den Auftrag erhielten die Maurermeister Fleischharker und Böttcher aus Königswinter. Es wurde vereinbart, daß die Arbeiten am 16. August zu beginnen hätten. Man begann auch schon mit den Erdarbeiten. Jedoch wurden die Arbeiten wieder eingestellt, weil die Baugenehmigung noch nicht erteilt war. Am 20. September endlich kam die Baugenehmigung und am 20. Oktober begann man wieder mit den Bauarbeiten.

Am Sonntag, dem 26. Oktober 1890, um 15 Uhr, wurde unter Beteiligung zahlreicher Geistlicher aus der Nachbarschaft, zahlreicher Ehrengäste und der gesamten Einwohnerschaft des Dorfes von Herrn Dechant Samans aus Küdinghoven die feierliche Einweihung des Grundsteines vorgenommen. Die Urkunde, welche in den Grundstein eingelegt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Im Jahre des Heils, 1890, unter der Regierung Papst Leo XIII, des deutschen Kaisers Wilhelm II., König von Preußen, des Erzbischofs von Köln Philippus, wurde am 26. Oktober 1890 die feierliche Einweihung und Lagerung des Grundsteines der neuen Kirche in Heisterbacherrott, der Filiale von Niederdollendorf, die seit 1866 einen eigenen Rektor hat, und gegenwärtig 500 Einwohner zählt, von Herrn Dechant Samans mit Erlaubnis der Erzbischöflichen Behörde vorgenommen. Die neue Kirche wurde nach den Plänen des Herrn Baumeisters Schmitz, des jetzigen Dombaumeisters von Straßburg, von den Architekten Ross und Kante in Köln gebaut. Die Kosten werden bestritten aus freiwilligen Beiträgen, die seit vielen Jahren gesammelt wurden, worunter ein großherziges Geschenk von 10 000 Mark, das von einem unbekannten großherzigen Spender durch Vermittlung der Erzbischöflichen Behörde in Köln mit Neujahr 1890 gegeben wurde, mit besonderem Dank hervorzuheben ist. Obwohl noch ein Drittel der Bausumme fehlt, wurde der Bau im Vertrauen auf Gottes Beistand und die weitere Mithilfe christlicher Wohltäter begonnen. Möge es gelingen, den Bau der Kirche bald glücklich zu vollenden.

Heisterbacherrott, den 26. Oktober 1890

Unterschriften (u. a.): Theodor Samans, Dechant, Pfarrer in Küdinghoven; Gottfried Simar, Definitor, Pfarrer in Niederdollendorf; Franz Peters, Rektor in Heisterbacherrott; Martin Franken, Pfarrer in Seligenthal; Schmitz, Bürgermeister in Oberkassel; Heinrich Cremer, Lehrer in Heisterbacherrott; Wilhelm Sains, Gemeindevertreter in Heisterbacherrott."

Ein Opfergang bei der Einweihung des Grundsteines, verbunden mit einem Konzert des Gesangvereins Heisterbacherrott, erbrachte einen Betrag von annähernd 700 Mark.

Am 8. November war der Sockel der ganzen Kirche, der außen mit Basaltsteinen, innen mit Stenzelberger Steinen gebaut ist, fertig.

Im Herbst 1890 mußte der Bau unterbrochen werden, da am 25. November gleich starker Frost eintrat, der ohne Unterbrechung bis zum 23. Januar 1891 andauerte. Anfang Februar, als der Frost nicht mehr so stark war, wurde das Innere der Kirche ausgefüllt, und am Osterdienstag wurden die Mauerarbeiten wieder aufgenommen. Die feierliche Einsegnung der Kirche fand am 31. Januar 1892 durch den Herrn Dechanten Samans statt, der das erste Hochamt in der neuen Kirche zelebrierte. Durch verschiedene Geschenke wurde die Innenausstattung der Kirche gesichert. Der Hochaltar z. B. wurde von der marianischen Kongregation junger Kaufleute in Köln gestiftet. Das diebessichere Tabernakel am Hochaltar schenkte eine Frau Wwe. Unterstell aus Bennert. Die Kreuzwegstationen wurden von der Pfarrei Euchen bei Eschweiler geschenkt. Einen neuen Beichtstuhl stiftete ein Frl. Dumont aus Königswinter. 16 Kirchenbänke, von Bildhauer Sihö in Meckenheim entworfen, kosteten 17 Mark pro lfd. Meter. 1893 wurden von Bildhauer Hachenberg in Mühlheim Kommunionbank und Kanzel entworfen und für 350 bzw. 750 Mark geliefert.

Diesen wichtigen Ereignissen waren erfreuliche Dinge für die Bürger von Heisterbacherrott vorausgegangen. Nach langem Bemühen war im Jahre 1888 die Dorfkirmes aus der Adventszeit (St. Nikolaus) wegen des kirchlichen Verbots von Lustbarkeiten auf den 1. Sonntag im Juli verlegt worden. Jetzt also konnte die Dorfkirmes gründlich gefeiert werden.

Am 9. August 1891 wurde die Einrichtungsurkunde der Kapellengemeinde Heisterbacherrott mit eigener Vermögensverwaltung verkündet. Die Urkunde ist am 13. Juni des Jahres von Erzbischof Philippus ausgestellt und am 21. Juli von der Regierung bestätigt. In derselben wird verfügt:

1. Zu Heisterbacherrott in der Pfarre Niederdollendorf wird eine Kapellengemeinde errichtet, welche die für ihren Kultus erforderlichen Mittel selbst aufzubringen hat, deren Mitglieder aber vom Tage der Verkündigung der gegenwärtigen Urkunde von Leistungen der jetzt oder in der Folge etwa erforderlichen Beiträge zu den Kultuskosten für die Pfarre Niederdollendorf, wie auch von irgendwelcher Entschädigung oder Abgaben an Pfarrer oder Küster der genannten Pfarrei befreit sein sollen.

2. Die für Heisterbacherrott bestimmten, bisher von dem Kirchenvorstand von Niederdollendorf verwalteten Stiftungen oder sonstige Vermögensobjekte gehen nach Bildung des Kirchenvorstandes für Heisterbacherrott in dessen Verwaltung über und sind diesem die betreffenden Titel und Litteralien zu überweisen.

3. Insbesondere wird dem Kapellenvorstand Heisterbacherrott die Verwaltung der daselbst neu errichteten Kapelle und Rektoratswohnung überwiesen.

4. Als Grenze der Kapelle Heisterbacherrott werden die Grenzen der Katastergemeinde festgesetzt. (Diese Grenze wurde 1948 nach Verhandlungen von mir mit Herrn Dompropst Hecker in Köln auf dessen Veranlassung auf die untere Wiese (Rankemich), und zwar in einer Breite von 70 m entlang der Provinzialstraße ausgedehnt).

Der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung für die neue Kapellengemeinde wurde am 6. Dezember 1891 gewählt „bei großer Beteiligung und Parteiagitation, wie das üblich ist in Heisterbacherrott". (Diese Formulierung ist nicht von mir, so schreibt der Chronist). Am 4. Januar 1892 wurde dem neuen Vorstand das Vermögen der Kapellengemeinde übergeben. Es betrug:

a) Stiftungen 7 704,— M
b) Rektorgehalt und Kapellenfond 18 198,23 M
c) Barfond 9 000,— M.

Am 8. Juni 1892 wurde vom Kirchenvorstand und von der Gemeindevertretung beschlossen, den Turm, der bis zum Hauptgesims der Kirche fertig war, weiter zu bauen bis zum Helm. Die Arbeiten am Turmweiterbau wurden von Th. W. Düren aus Godesberg ausgeführt. Die Stenzelberger Steine wurden teils von Kippern im Tagelohn, teils von der Firma Bachem wegen der vielen Ecken und Bögen fertig behauen geliefert. Anfang Oktober war das Mauerwerk fertig und wurde mit einem kleinen Dach aus Schiefer abgedeckt. An der Kirche zeigten sich jetzt, als das Turmmauerwerk fertig war, Risse in den Gewölben und in den nördlichen Umfassungsmauern des Schiffes und des Chores. Eine Untersuchung der Risse durch die Architekten ergab, daß diese durch das stärkere Setzen des Turmes verursacht worden seien, aber vorläufig noch keine Gefahr darstellten, sondern nur eine weitere Beobachtung erforderlich sei. Über die Ausbesserung der Schäden wurden lange Verhandlungen geführt. Auf Ersuchen von Rektor Peters wurden am 3. August 1893 die Fundamente an verschiedenen Stellen freigelegt. Über das sich hier zeigende schlechte Fundamentmauerwerk wurde ein sehr ungünstiges Urteil abgegeben. Daraufhin sollte ein Schiedsamt klären, wer für die Schäden verantwortlich sei. Vom Kirchenvorstand wurde Baurat Eschweiler aus Siegburg zum Schiedsrichter gewählt, die Architekten wählten einen Herrn Päffgen aus Köln. Da die Schiedsrichter sich über die Schuldfrage nicht einigen konnten, unterwarf man sich dem Urteil eines Obmannes, Herrn Baumeister Nagelschmidt aus Köln. Dieser nahm mit den vorher genannten am 13. Dezember eine neue Inspektion vor und fällte am 22. Januar 1894 den Schiedsspruch. Danach wurden die Architekten für die Schäden verantwortlich gemacht. Von Anfang bis Ende April wurden die Schäden auf Kosten der Bauunternehmer beseitigt.

Es stellte sich heraus, daß besonders im Frühjahr und Winter aus den benachbarten Wiesen sehr viel Wasser sich auf die Kirche hinzog. Um eine Unterspülung der Fundamente zu verhindern, legte man hinter dem Turm einen Schlingbrunnen an, in den durch Tonrohre von der Sohle des Turmfundamentes das Wasser abgeleitet werden sollte. Dieser Brunnen erwies sich aber als unzureichend. Im Herbst 1895 stieg das Wasser höher als das Abflußrohr. Deshalb mußte das Wasser ausgeschöpft und eine Pumpe angebracht werden. Als auch das nicht ausreichte, wurde eine Rohrleitung bis in den Lauterbach gelegt, durch die das Wasser abgeleitet wurde.

Die Mittel waren aufgebraucht. Es kam der erste Weltkrieg, die Inflation. Die Kirche blieb in ihrem ärmlichen Zustand mit ihrer bescheidenen Orgel, mit ihrem kleinen Glöckchen, dessen Klang die Einwohner des Dorfes so deuteten: „Bräng Geld, Bräng Geld".



Gegen Ende der 20er Jahre wurde Heisterbacherrott als Wallfahrtsort bekannt. Immer mehr Pilger besuchten das Gnadenbild des hl. Judas Thaddäus.

Dadurch war die Möglichkeit gegeben, an die Innenausstattung der Kirche zu denken. 1937 wurde die Kirche neu ausgemalt. 1940 ließ eine neue Orgel die Kirchenbesucher aufhorchen.

Durch den zweiten Weltkrieg wurde die Kirche nur leicht beschädigt. Die Fenster wurden zertrümmert, die Orgel etwas beschädigt. Durch Beschußeinwirkung war das Dach der Kirche undicht geworden. Sofort nach dem Kriege ging man an die Beseitigung der Schäden. 1948 wurden neue Fenster eingesetzt und am 16. Oktober 1949 zwei neue Glocken As und B eingeweiht.

In die Kirche wurde eine Luftheizung eingebaut, so daß auch im Winter die Kirche angenehm warm war. Am 9. Oktober 1960 wurde das Geläute vervollständigt durch die dritte (F) Glocke.

Der Zustrom der Pilger wurde immer größer, so daß besonders in der Wallfahrtsoktav die Kirche die Gläubigen nicht alle fassen konnte. Deshalb wurde 1965 die Kirche durch den Anbau einer Wallfahrtskapelle erweitert.

Es gibt keinen besseren Abschluß für diesen kurzen Überblick, als die Feststellung, daß der Stoßseufzer des Chronisten: „Gott helfe weiter", durch den Bau eines Jugendheimes (1966) zeigt, wie Gott weiter geholfen hat.

Im Januar 1966

Karl Eßer

Fest-Folge

Sonntag, den 16. April 1967

9.30 Uhr Festgottesdienst

Der Chor singt die Messe in Es-Dur von Karl Kraft. Einlage: „Die Himmel rühmen" von Ludwig van Beethoven.
Gedenkfeier am Ehrenmal

16.00 Uhr Kirchenmusikalische Andacht „Danket dem Herrn, denn er ist gut".

Orgel Präludium E-Dur	von Lubeck 1654—1740
Chor „Herr unser Gott"	von Schnabel
Orgel Trio	von J. L. Krebs 1713—1780
Chor „Gloria" aus der deutschen Messe	von Schubert
Chor „Herr deine Güte"	
Gemeinschaftslied „Großer Gott wir loben Dich"	
Orgel Fuge G-Moll von J. S. Bach (an der Orgel Heinz Zens, Köln)	

17.00 Uhr Konzert im Saale Lichtenberg

I. TEIL

Musikvortrag	Orchester
Trösterin Musik	von Bruckner
Begrüßung	
Die Nacht	von Schubert
Hochamt im Walde	von Werth
Musikvortrag	Orchester
Die Himmel rühmen (mit Orchester)	von Beethoven
Ehrung und Gratulationscour	

PAUSE

II. TEIL

	Bläserchor Heisterbacherrott
Abendfriede am Rhein	von Neumann
Alle maskiert (Eine Nacht in Venedig)	von Johann Strauß
Rosen aus dem Süden	von Johann Strauß
Musikvortrag	Orchester
Frei weg	von Latann

Gesamtleitung Peter Zens.

Anschließend Tanz.

Die Seelsorger (Rektoren) von Heisterbacherrott

Erster Rektor von Heisterbacherrott, noch tätig in der alten Kapelle am Fronhof war

Martin Franken

Er wurde geboren zu Neßhofen, Pfarre Marienfeld, am 1. Januar 1839. Zum Priester geweiht wurde er am 7. April 1866. Am 14. April schon erhielt er seine Ernennung zum ersten Rektor von Heisterbacherrott. Er wirkte 21 Jahre an dieser Stelle. In dieser Zeit wurden die ersten Gedanken und Pläne für den Bau einer Kirche erstellt. Am 23. März 1887 schied er von Heisterbacherrott und wurde Pfarrer in Seligenthal. Er starb am 4. November 1901 als Pfarrer von Niederdollendorf. Sein Nachfolger war

Franz Peters

Derselbe wurde am 20. November 1849 zu Hetzerath, Pfarrei Dovern, geboren. Am 24. August 1873 wurde er zum Priester geweiht. Infolge des damals stattfindenden Kulturkampfes konnte er in Preußen keine Anstellung finden. Er war kurze Zeit Hausgeistlicher bei Blatzheim, half dann ein Jahr in der Heimat seinem alten Pfarrer, mußte dann aber nach Bayern ausweichen, wo er in Irlahüll und Kinding als Kaplan tätig war. Im Oktober 1875 begab er sich nach Brüssel und erhielt 1877 eine Vikarie in der Pfarrei Fuoron-le Comte bei Lüttich. 1883 kehrte er nach Preußen zurück und war bis 1887 Hilfsgeistlicher in Straßfeld bei Rheinbach. Am 5. April 1887 wurde er zum Rektor von Heisterbacherrott ernannt und trat diese Stelle am 20. April an. Hier wirkte er bis zum 4. Juli 1895, wurde anschließend Pfarrer in Siersdorf und starb am 20. November 1922 als Pfarrer von Grau-Rheindorf. Rektor Peters führte den von Rektor Franken geplanten Kirchenbau zielstrebig durch.

Paul Hubert Apollinaris Prinz

wurde Nachfolger von Rektor Peters. Geboren wurde er am 7. November 1843 in Köln. Am 31. Juli 1871 wurde er zum Priester geweiht. Als Vikar war er zuerst tätig in Havert und wurde dann Kaplan in Hamm bei Düsseldorf. Am 15. Juni 1895 wurde er zum Rektor von Heisterbacherrott ernannt und wirkte hier bis zum 10. Januar 1910, da er zum Pfarrer von Pingsheim ernannt worden war. Bereits im Oktober 1911 mußte er jedoch diese Pfarrei aufgeben und starb am 10. Januar 1912 in Schwarz-Rheindorf.

Rudolf Schmidt

war der nächste Rektor von Heisterbacherrott. Er war geboren am 25. Dezember 1879 in Morsbach und am 19. März 1904 wurde er zum Priester geweiht. Seine erste Tätigkeit übte er als Kaplan in Commern aus und wurde

1910 Nachfolger von Rektor Prinz. Wegen Krankheit mußte er die ihm liebgewordene Tätigkeit in Heisterbacherrott 1931 aufgeben und wohnte in Siegburg, Waldstraße, wo er am 19. März 1964 sein Diamantenes Priesterjubiläum feiern konnte. Er starb im Jahre 1966.

Theodor Helten

löste Herrn Rektor Schmidt ab. Geboren am 9. April 1897 in Köln-Ehrenfeld, wurde er am 10. August 1923 geweiht. Als Kaplan war er tätig in Nievenheim und Morsbach und wurde am 6. März 1928 als Pastor nach Meckenheim berufen. Am 23. März 1931 erfolgte seine Berufung nach Heisterbacherrott.

1937 verhaftet, saß er 18 Monate in Untersuchungshaft. Da sich die Anschuldigungen gegen ihn nicht bewahrheiteten, wurde er ohne Urteil wieder freigelassen. Dann setzte man ihn bei der „Wandernden Kirche" ein, welche die evakuierten Gläubigen betreute. In der Nähe Berlins wurde er wiederum von der Gestapo verhaftet. Er starb im Konzentrationslager Oranienburg am 18. Mai 1942. Rektor Helten war sehr bemüht, Heisterbacherrott als Wallfahrtsort bekannt werden zu lassen.

Während der Inhaftierung von Rektor Helten waren

Karl Lamberz und Josef Karl Maria Westermann

als Aushilfe in Heisterbacherrott.

Karl Lamberz, geboren am 1. Mai 1911 in Much, geweiht am 4. Februar 1937 war zuerst als Aushilfe in Horrem und kam am 22. Mai 1937 nach Heisterbacherrott. Am 21. Oktober 1937 wurde er als Kaplan nach Remscheid-Lennep berufen und ist heute Diözesanpräses der hist. Schützenbruderschaften. Während seiner Tätigkeit fand die von Rektor Helten schon vorbereitete Ausmalung der Kirche statt.

Josef Karl Maria Westermann wurde am 5. Juni 1911 in Mülheim/Styrum geboren und am 4. Februar 1934 geweiht. Nach Aushilfen in Groß-Königsdorf und Essen übernahm er am 21. Oktober 1937 die Aushilfe in Heisterbacherrott und wurde anschließend als Kaplan und Religionslehrer nach Düsseldorf berufen.

Arnold Josef Schürgers

übernahm die verwaiste Rektoratspfarre. Er wurde geboren am 7. Mai 1896 in Lüsterseel bei Aachen und am 7. März 1924 geweiht. Am 21. März 1924 wurde er Kaplan in Köln-Müngersdorf, am 12. August 1926 Kaplan in Wipperfürth und am 30. November 1932 Kaplan in Rodenkirchen. Am 18. Januar 1939 übernahm er sein Amt in Heisterbacherrott. Während seiner Tätigkeit überrollte der 2. Weltkrieg unsere Heimat. Das Allerheiligste verließ den Tabernakel in der Kirche und wurde in den Stollen unserer Berge geborgen.

Nach Beendigung des Krieges ging Rektor Schürgers mit Energie an die Beseitigung der Schäden an der Kirche. Er baute die Wallfahrt weiter aus, die drei Chorfenster wurden neu beschafft und eine Heizung in die Kirche eingebaut. Am 5. November 1951 wurde er zum Pfarrer von Kaster bei Bedburg an der Erft berufen.

Rudolf Josef Müller

geboren am 10. Juli 1907 in Marienheide, zum Priester geweiht am 29. Juli 1932, setzte diese Arbeit zum Wohle der Pfarrgemeinde erfolgreich fort. Als Kaplan war er bis 1932 in Köln-Flittard, bis 1938 in Lohmar, bis 1940 in Halberg und dann ab dem 4. Februar 1950 in Düsseldorf-Gerresheim tätig. Am 11. Januar 1952 erfolgte seine Ernennung zum Pfarr-Rektor von Heisterbacherrott. Schon bald setzte er sich für die Anschaffung der neuen Kirchenfenster ein. Das Geläute, die Glocken As und B waren schon von Rektor Schürgers eingeweiht worden, wurde durch die dritte (F) Glocke vervollständigt. Die Glocken wurden jetzt durch eine elektrische Anlage betätigt.

Die Heizung in der Kirche wurde von Koks auf Öl umgestellt. Seine Arbeit zur Förderung der Wallfahrt war so erfolgreich, daß in der Wallfahrtsoktav die Kirche die Gläubigen nicht fassen konnte. Deshalb wurde 1965 eine Wallfahrtskapelle an die Kirche angebaut. Durch seine Initiative erhielt die Gemeinde 1966 ein Pfarrjugendheim.

Gott möge diesen Priester der Gemeinde noch lange erhalten.

„Lobet den Herrn in seinem Heiligtum"

80 Jahre Kirchenchor „Cäcilia" Heisterbacherrott

Im Jahre 1886 fanden sich die ersten Männer aus dem damals 430 Einwohner zählenden Dörfchen Heisterbacherrott zusammen, um den Gottesdienst in der kleinen Kapelle am Weiher des Fronhofes durch ihren Gesang zu verschönern. Einfach mag ihr Singen gewesen sein, aber Gottesfurcht und Idealismus trieben sie zu ihrem Tun. Als erster Dirigent nahm sich ein Kaplan aus der Nachbarpfarre Stieldorf der jungen Sängerschar an. Schon bald bildete er sich für die Sänger in Heisterbacherrott einen Stellvertreter heran, der den Chor in seiner Abwesenheit leitete.

Wilhelm Nietzer, ein einfacher Landwirt, übernahm nun die Leitung des Chores. Er erwarb sich in den folgenden Jahren, auch als Leiter des damaligen Gesangvereins, große Verdienste um das kulturelle Leben des kleinen Dörfchens.

In den ersten Jahren wurde nur die Choralmesse geübt und gesungen. Geprobt wurde nur in Privathäusern, meistens in der Wohnung des Dirigenten.

Nietzer wurde von dem damaligen Rektor Franken weiter ausgebildet und erlernte von diesem tüchtigen Geistlichen das Geigenspielen. Nun wurden auch vierstimmige Kirchenlieder mit deutschem Text geübt und gesungen.

Eine große Freude mag es für Dirigent und Chor gewesen sein, ab 1892 in der neuerbauten Kirche singen zu können.

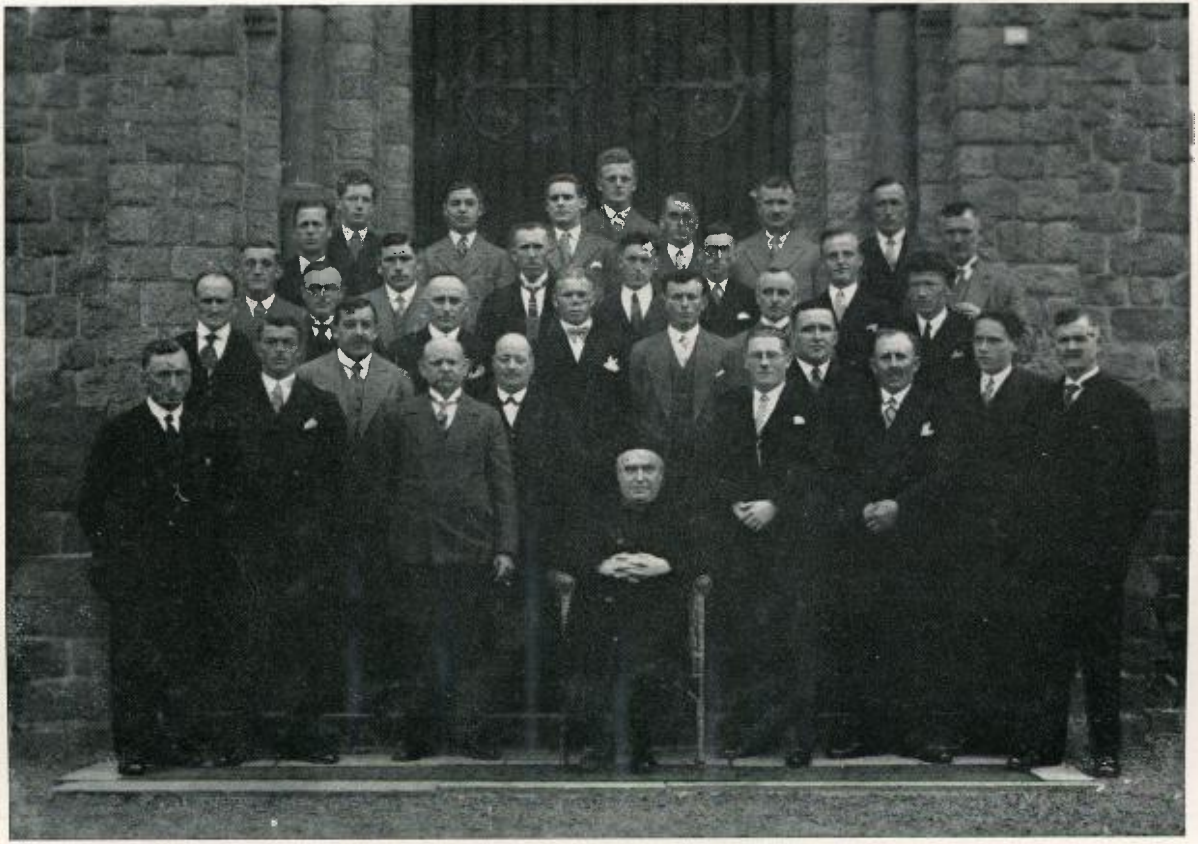
Eine besonders wichtige Aufgabe hatte beim Choral der Vorsänger. Dieses Amt hatte als erster Christian Schonauer inne, der 1918 sein Amt Matthias Steffes übertrug. Nach dessen Tode 1925 übernahm Heinrich Nietzer diese Aufgabe.

Wilhelm Nietzer wirkte als Dirigent bis 1920. Dann übergab er den Dirigentenstab an Hermann Josef Willnecker, Lehrer in Thomasberg.

Willnecker, ein tüchtiger Musiker, schrieb neben verschiedenen Messen, die der Chor aufführte, auch ein Weihespiel zu Ehren des hl. Judas Thaddäus, welches nach Art der Passionsspiele einen Sommer durch aufgeführt wurde.

Leider wurde die Mitgliederzahl des Chores immer geringer, so daß der Chor, der bisher reiner Männerchor war, in einen gemischten Chor umgewandelt wurde. Doch zeigte sich bald, daß diese Umstellung für alle von Vorteil war, denn die Frauen und Mädchen zeigten ein reges Interesse für den Kirchengesang.

1940 übernahm Peter Zens die Leitung des Kirchenchores. Doch er leitete fast einen reinen Frauenchor, denn alle Männer waren zum Kriegsdienst eingezogen oder sonst dienstverpflichtet.



Kirchenchor Cäcilia Heisterbacherrott im Jahre 1931

In diese Zeit fällt ein Ereignis, auf das die ganze Gemeinde Jahrzehnte gewartet hatte. Eine neue Orgel konnte trotz des Krieges erbaut werden. Im Jahre 1940 erklang sie zum ersten Male.

Die Tätigkeit von Peter Zens dauerte vorerst nicht lange. 1941 wurde auch er eingezogen und der Chor war wieder verwaist.

Doch auch jetzt fand der damalige Vorsitzende Heinrich Nietzer, der sich sehr für den Chor einsetzte wieder einen Dirigenten: Heinrich Mohr, aus dem Nachbarorte Bellinghausen konnte aber die Strapazen des Anmarschweges und der Kriegswirren nicht lange ertragen, so daß seine Tätigkeit nur von kurzer Dauer war.

Wieder fand sich ein Idealist, der viele Mühen auf sich nahm, um dem Herrgott auf seine Weise zu dienen. Albert Weingarten übernahm den Chor und führte ihn solange, bis alle Verkehrswege von Bonn, seinem Wohnsitz, nach Heisterbacherrott zertrümmert waren.

Während der Krieg über unser Dorf rollte, war die Kirche verwaist. Das Allerheiligste war in unseren Bergen geborgen. Als nun das ewige Licht wieder in der Kirche brannte, als wieder Gottesdienst gehalten wurde, war es Heinrich Nietzer, der schnell einige alte Sänger und junge Mädchen für die gute Sache zu begeistern wußte. Weingarten war es unmöglich, unter den damaligen Umständen nach hier zu kommen. Aber auch jetzt fand der Chor eine Hilfe. Frl. Müller aus Essen, die ihren Wohnsitz in Heisterbacherrott hatte, übte mit dem Chor und leitete ihn in der Kirche.

Im Jahre 1945 kehrte Peter Zens aus der Kriegsgefangenschaft zurück und übernahm wieder die Leitung der Sängerinnen und Sänger. Nun trat der Chor, der bisher rein kirchlichen Charakter hatte, auch in der Öffentlichkeit auf. Er übernahm in gewisser Hinsicht die Tradition des Gesangvereins.

Neben der Verschönerung des Gottesdienstes wurden auch Konzerte und Veranstaltungen durchgeführt. Es gab kein Dorffest, bei dem der Kirchenchor nicht mitwirkte. Peter Zens schulte den Chor so, daß er innerhalb der Nachbarpfarreien zu einem sehr guten Ruf kam. Öfters hat er bei feierlichen Gottesdiensten und öffentlichen Veranstaltungen sein Können unter Beweis gestellt.

Heute hat der Chor ca. 40 Mitglieder. Erfreulich ist festzustellen, daß gerade die jungen Menschen, besonders junge Mädchen, Freude an der guten Sache finden.



Kirchenchor Cäcilia Heisterbacherrott im Jahre 1967

1967

Die aktiven Mitglieder des Kirchenchores „Caecilia"

Chorleiter: Peter Zens

SOPRAN:	ALT
Bonsch Renate	Eßer Hedi
Klein Christine	Eßer Luise
Lehmacher Gertrud	Eßer Ruth
Köchner Änne	Kern Luise
Lehmacher Brigitte	Ludwig Helga
Lichtenberg Resi	Münz Hanni
Ringen Katharina	Nürnberg Helga
Patt Anita	Pütz Irmgard
Nietzer Cäcilie	Wallau Marita
Spessart Käthe	Weiß Anni
Weber Florentine	
Winterscheid Hermine	
TENOR:	BASS
Arzdorf Hans-Erich	Eßer Karl
Meurer Herbert	Jonas Heinz-Erich
Müller Peter	Klein Willi
Pütz Jean	Kuhl Franz
Pütz Willi	Müller Wilhelm
Weiß Andi	Steiner Rudi
Weiß Klaus	Weiß Josef
Weiß Peter	Zens Friedhelm
	Zens Peter jun.

Inaktive Mitglieder und Förderer:

Bosniatzki Rosemarie geb. Eßer	Müller Waltraud
Göbbels Heinz	Müller Johann
Görres Peter	Meurer Philipp
Herr Helene	Minten Georg
Klein Heinz	Schonauer Christian
Krebs Barbara geb. Schonauer	Schonauer Heinrich
Krebs Hans-Erich	Henseler Josef
Lichtenberg Peter	Tiebes Bruno/Speyer
	Vanderheiden Francois

Peter Zens feiert sein 25jähriges Küsterjubiläum

Peter Zens wurde am 22. 10. 1911 in Weiler bei Oberpleis geboren. Schon im Elternhaus hatte er engsten Kontakt mit der Musik. Sein Vater war Musiker, der mit seiner Harmonika auf allen Dorffesten zum Tanz aufspielte und die Jugend der umliegenden Dörfer in den damaligen Tänzen (Quadrille) unterwies. Schon als kleiner Bursche mußte er die musikalische Untermalung bei den Tanzstunden seines Vaters bestreiten.

Mit 9 Jahren begann der Klavierunterricht bei Lehrer Berres, Oberpleis. 1929—1935 Studien bei Musikdirektor Sattler in Köln, 1935 Küster- und Organistenprüfung in Trier. Anschließend war Peter Zens an verschiedenen Kirchen, vor allem in Oberpleis, als Organist tätig. Später arbeitete er praktisch als Stimmer bei der Akkordeonfirma „Kantulia".

1940 übernahm er die Leitung des Kirchenchores in Heisterbacherrott, 1941 wurde er als Küster und Organist hier angestellt.

Als Idealist ist er zu jeder Zeit für alle Belange des musikalischen Lebens mit Begeisterung bei der Sache. Neben seiner Tätigkeit in Heisterbacherrott leitet er noch die Chöre von Thomasberg, Westerhausen, Rauschendorf, Ockenfels und seinen Werkschor, die Steinspatzen in Eudenbach. Ganz besondere Verdienste erwarb er sich auch beim Aufbau unseres hiesigen Bläserchores.

